



ONKOBU TANAAKE

WERKE 1

Bilder unabhängig vom Kontext auf weißen Seiten oder Wänden zu präsentieren, sie in einer Archivschachtel dem Sammler zu überlassen finde ich ungerecht, unpassend und unnötig. Bilder leben durch den Betrachter und bedürfen aller Freiheitsgrade zur individuellen Interpretation. Um das zu erleichtern füge ich die Fotografie in einen vorhandenen Kontext ein oder schaffe einen neuen, der viele Bilder ausschließt und wenige absolut integriert.

Außerdem ist es nicht meine Aufgabe, eine Richtung der Deutung vorzugeben. Die Wahrnehmung von bildlichen Metaphern ist immer an einen Zeitgeist gebunden und der ist wiederum nur ein Durchschnitt. Gesellschaften sind nicht homogen und folglich ist der Erwartungswert einer Interpretation sehr starken Schwankungen unterlegen. Waren es die blanken Fesseln einer Frau, die vor Jahrhunderten die Gemüter erregten, ist heute selbst Pornografie in der öffentlichen Wahrnehmung akzeptierte Kunstform.

Ich habe nicht den Anspruch, »schöne« Bilder zu machen. Es geht mir einzig darum, eine Projektionsfläche zu schaffen. Eine objektiv richtige Betrachtung hat die Kamera schon erledigt. Der technische Prozess ist abgeschlossen und nun muss des Betrachters Auge etwas hinter der zweidimensionalen Anordnung von Farbpunkten finden. Hilfestellung kann ich nicht geben, nicht über Susan Sontag, Walter Benjamin oder Roland Barthes hinaus.





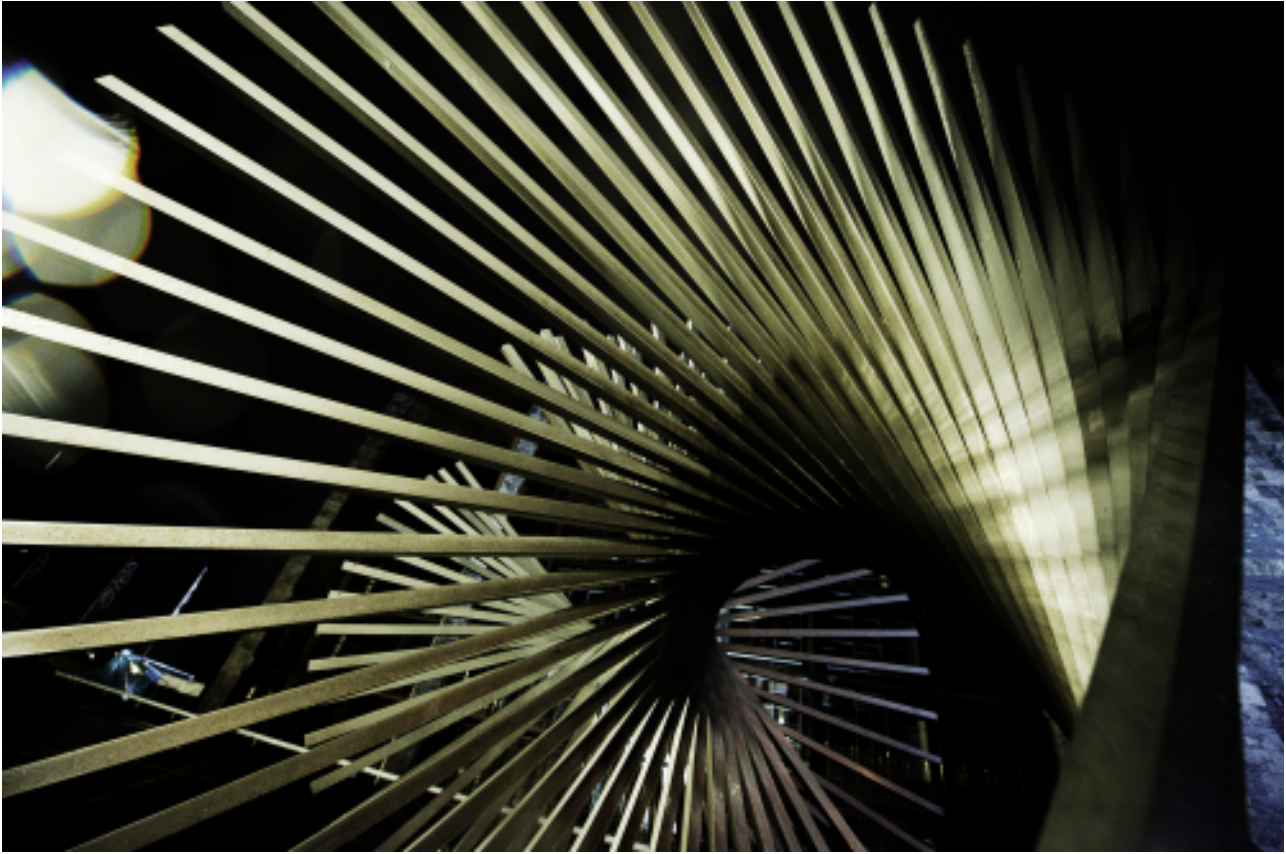
Steine auf Betonfläche, 2007, lose Anordnung mit bildhafter Wirkung, Format 30x40cm als Dibond/ Acryl separat oder Format 13x15cm zusammen gerahmt.



11 Vogelsilhouetten (Auswahl), 2012, freie Anordnung, 20x20cm,
mattes Fotopapier







3x Lebenskraft (Skulptur von Andreu Alfaro, Jockel-Fuchs-Platz, Mainz), 2006/ 2012, 30x45cm, mattes Fotopapier

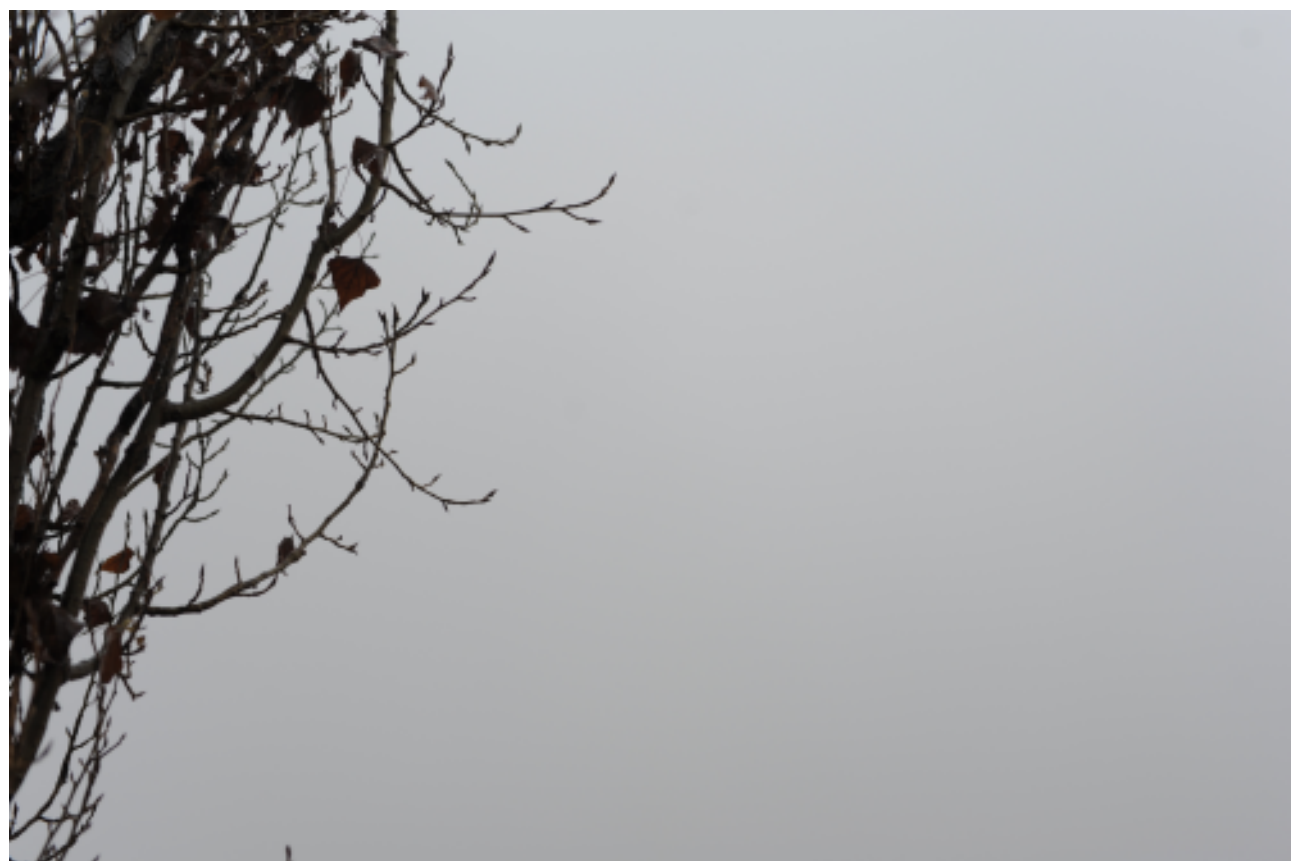


Samenstillleben (Auswahl), 2011-2012, stufenförmige Anordnung von 6 Aufnahmen in 3 Zeilen (3-2-1), je 30x45cm, mattes Fotopapier

folgende Doppelseite: Gegenströmung zum Samenstillleben, 4 Aufnahmen in 2 Zeilen (2x2), je 30x45cm, mattes Fotopapier











Den Blick wenden, 2011, Anordnung von 3 Aufnahmen über eine 90°-Ecke, je 30x45cm, mattes Fotopapier

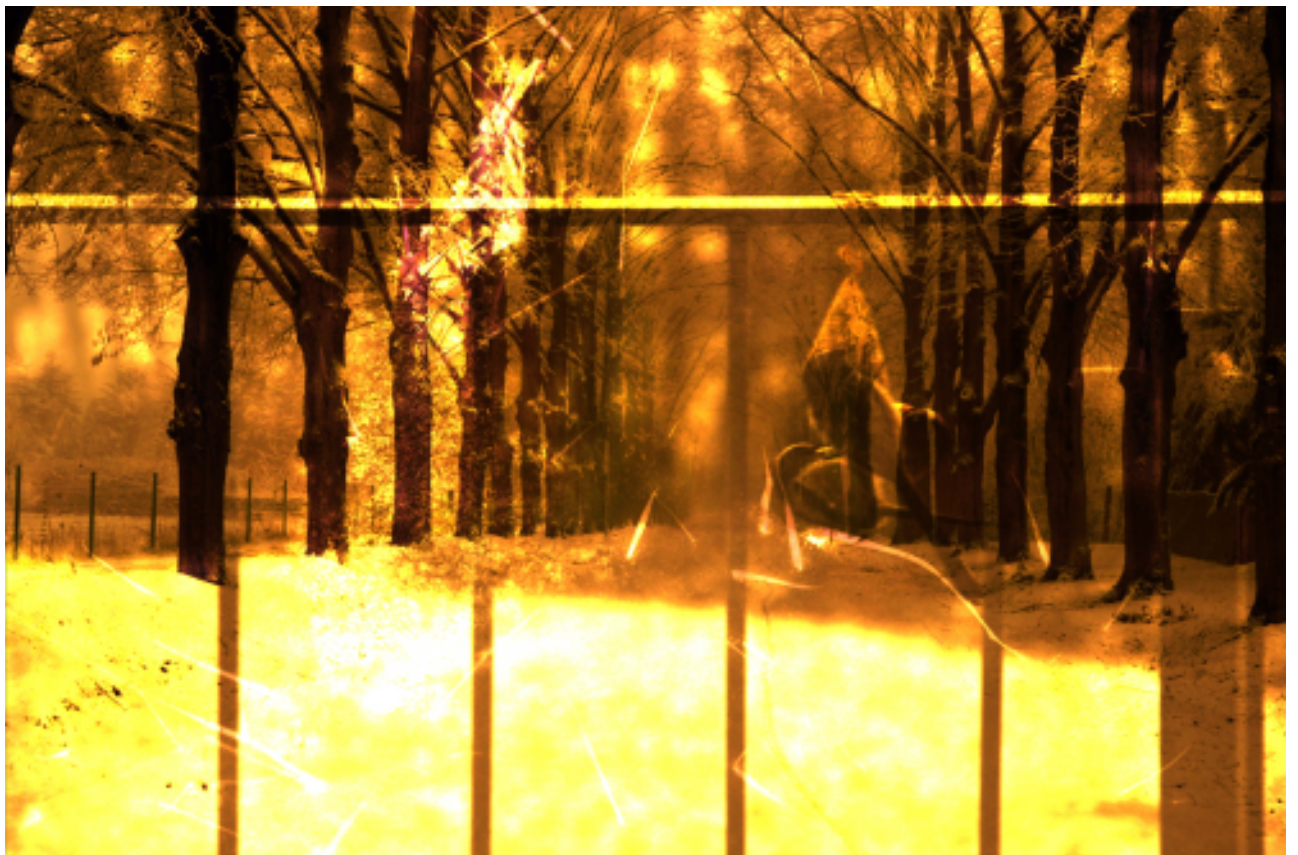
Nach meiner Überzeugung fügt der Künstler mit der Collage was nicht einzeln noch nebeneinander bestehen kann. Komponenten werden zusammengezwungen. Mancher verwischt seine Spuren und möchte dadurch subtil wirken, andere vergrößern die Aufnahme oder fügen Details hinzu. Manchmal ging auch Hand in Hand, was trotz der räumlichen Nähe weit voneinander entfernt blieb.

Die nachfolgenden Collagen stammen nicht aus einem kontinuierlichen Prozess. Es ist mehr ein Querschnitt aus den Strängen, die ich experimentierend und imitierend verfolgte. Stand zuerst die Technik der Einzelaufnahmen im Vordergrund, sind die folgenden Aufnahmen inhaltlicher, thematischer. Neben den Aufnahme an sich ist auch in der digitalen Fotografie eine Dunkelkammer von Nöten. Sie ist bedeutend kleiner und kommt ganz ohne Chemikalien aus. Die Ergebnisse sind auch unmittelbarer, direkter. Durch die Vielfalt der Mittel und deren Freiheitsgrade sind die Möglichkeiten unbegrenzt.

So beginnt es mit einfachen räumlichen Anordnungen von Einzelaufnahmen, einmal als Selbstdarstellung in »die Leseecke«. Die Fortsetzung ist eine Verdichtung eines ganzen Wintertages. Das über 4h nutzbare Licht fasste ich zu »alle zu Tisch« zusammen.

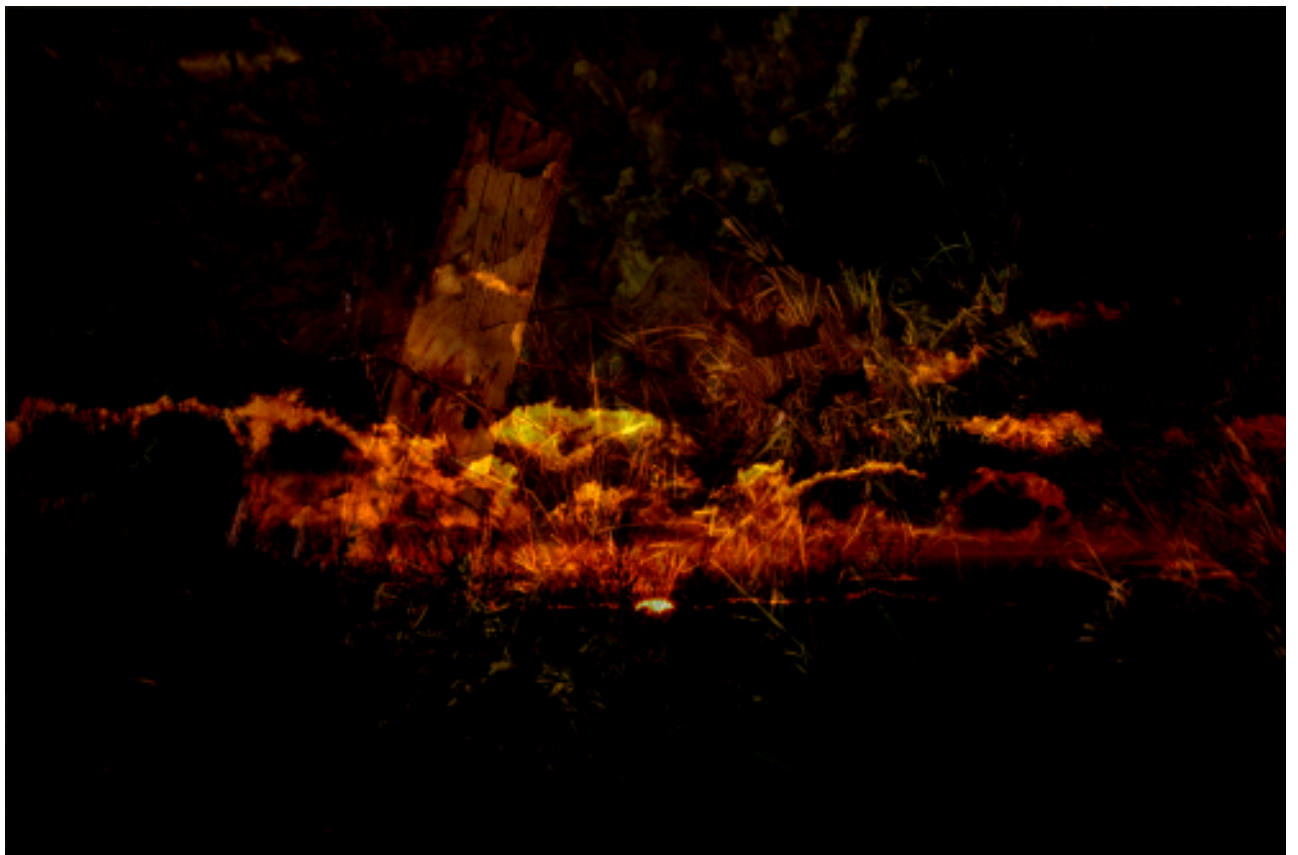
Danach schließen sich die Ebenenkombinationen an, eine Weiterentwicklung der Mehrfachbelichtung. Vermittels der mathematischen Kombination von Farb- und Helligkeitswerten der Einzelbilder ergeben sich Modulationen. In allen Collagen ist das objektive Auge eingebettet. Das Bild entsteht rein optisch auf der Netzhaut — der Sensor bzw. Film als Ebenbild derselben — aber die Inhalte bedürfen der Interpretation, der Erfahrung, der Begriffswelt des Betrachters. Eine inhaltliche Modulation.





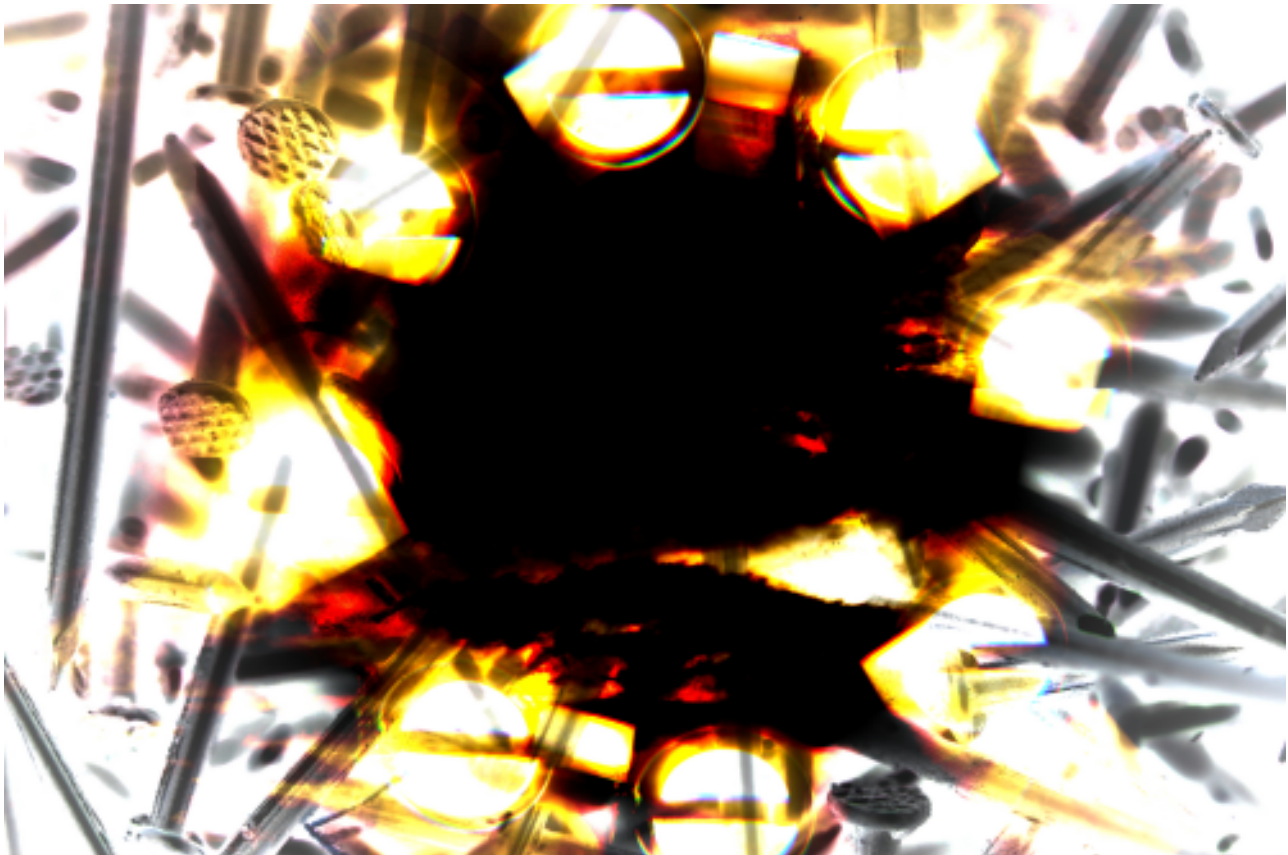


Diese und vorige Seite, verschiedene digitale Collagetechniken u.a. («objective eye»), 2011-2012, verschiedene Formate (u.a. 30x40cm mattes Fotopapier, 60x90cm mattes Fotopapier, 100x150cm Leinwand)



oben »der gedachte Käfig/ Panopthicon«, Origami/ Collage; unten
»Spektralanalyse«, Modulation von Helligkeit und Farbe, beide
60x90cm, mattes Fotopapier

diese Seite »umgekehrte Spektralanalyse«, Modulation von
Helligkeit und Farbe, 60x90cm, mattes Fotopapier



»Wo sind die Menschen in deinen Bildern?« — da zitiere ich einen Freund und entgegne ebenfalls mit einem Zitat: »Du musst dich von der Gegenständlichkeit lösen.« Um Menschen darzustellen brauche ich keine Körper, wie ich für Rundungen keine Brüste benötige. Das Bild eines Bleistiftes ist Portrait des Prozesses, der Gesamten Wertschöpfungskette und reicht weit darüber hinaus. Jemand verarbeitet Holz, ein anderer mischt Ton und Graphit für die Mine. Eine Maschine wird entworfen und gebaut, die Arbeitsschritte zu erleichtern. Das findet in Gebäuden statt und jemand zeichnet damit schließlich.

Auf den folgenden Seiten geht es um Werke, die sich mit Menschen befassen. Mit Häusern in denen sie wohnen, mit Straßen die daran vorbeiführen, mit Gemeinschaftseinrichtungen und sozialem Kitt wie Spielzeug oder Skulpturen im öffentlichen Raum. So mag sich jeder selbst ein Bild von Dingen machen, die dahinter stecken und den menschlichen Spuren.

Ein Mensch bliebe nur ein Mensch. Eine Ansammlung von Zellen, die Gewebe bilden, die wiederum Organe formen und in ihrer Gesamtheit Vehikel für einen Assoziativspeicher bilden. Die Außenansicht eines Körpers zeigt nicht das schöpferische Potenzial, die notwendige Koordination des Zusammenlebens und verkommt so zur Projektion von Instinkten.

Wie ich persönlich jemanden erfahre — viel mehr als nur sehen — vermag die Fotografie nur begrenzt zu transportieren und Roland Barthes hält zurecht eine Fotografie, die seine Mutter als Kind zeigt, zurück. Ich zeige nur, was die Menschen umgibt, die verschiedenen Schalen, die sie sich zulegen und die Spuren, die sie hinterließen.

nächste Seite: 2 Brücken, 2011, 30x45cm, mattes Fotopapier





Unser Dorf soll schöner werden? 2012, 10x15cm bis 30x45cm,
Postkarten und einzeln gerahmt, mattes Fotopapier











Messung sozialer Dichte, 2012, 2 Quadrate 15x15cm, dazwischen ein Rechteck 10x15cm, mattes Fotopapier



Waldrebe, 2010, 3 Aufnahmen in vertikaler Anordnung, gemeinsam
gerahmt, je 10x15cm, mattes Fotopapier



Der Bildband ist die beste Möglichkeit, ein Thema tiefgründig und geschlossen zu präsentieren. Vor diesem Werkkatalog gab es andere Zusammenstellungen in Buchform. Die modernen Fertigungstechniken erlauben ein Buch bei Bedarf — book on demand — für den Interessenten zu fertigen. Ich mache davon regen Gebrauch, spare Lagerhaltung, Verlagssuche und die hohen Investitionskosten. Auch das Risiko auf der Spiegel-Bestsellerliste zu landen bleibt mir so erspart, samt der Sorgen, die Geld und Berühmtheit mit sich bringen.

Abschied von den Postkartenmotiven, 2010, Bildband, 42 Seiten, farbig, ca. 28x21cm





Drinnen - Draußen, 2011, Heftchen, 16 Seiten, farbig, ca. 14x14cm





Diese und nächste Doppelseite: Themenkomplex Baustahl, div. Fotografien, 2010-2012, Formate 10x13cm bis 30x45cm, mattes Fotopapier







Die nacht war für viele Künstler Quelle der Inspiration. Die einen bewunderten das natürliche Licht, weil es künstliches noch nicht in der Fülle unserer Tage gab. Goethe bewunderte die Sterne und van Gogh setzte meisterlich den Nachthimmel durch Farbkontrast – quantitativer Farbkontrast nach Itten – in Szene. Die Surrealisten trafen sich sogar vorrangig nachts, um ihre Apparaturen und Lichtspiele unter dem Gaslicht der Straßenlaternen auszuprobieren.

Mit den Möglichkeiten der modernen Technik ausgestattet ziehe ich gern durch die Nacht. Zum einen werden weniger Fragen gestellt, was es da zu fotografieren gäbe und zum anderen entstehen – der langen Belichtungszeit wegen – automatisch viel weniger Bilder. Gleichzeitig sind die entstehenden wohl überlegt.

»Nachts sind alle Katzen grau« – diese Aussage bezweifle ich stark, bzw. schiebe es schnell in die Schublade der sprachlichen Unschärfe. Farbe ist etwas Gedachtes, da Licht nur Wellenlängen kennt und das Spektrum der elektromagnetischen Schwingungen kontinuierlich ist. Wie sieht Mondgestein aus? Kann man es unter den atmosphärischen Bedingungen der Erde optisch beschreiben? Das Licht der Nacht zeigt keine andere Welt, es hat nur ein anderes Spektrum und wirkt optisch verändernd.

Die Kamera trägt dazu doppelt bei. Sie muss länger hinsehen und die Bewegungen verschwinden. Autos werden auf Leuchtpuren der Lichter reduziert, Positionslichter von Flugzeugen malen farbige Girlanden mit bunten Punkten un den Himmel und die Schlote der illuminierten immer aktiven Fabriken lassen ihren Dunst in den Himmel fließen.

Nebestehend oben: Laub schart sich unterm Handlauf – vertikale Nacht, darunter: Letzte Wellen um eine Stockente – horizontale Nacht, 2009, beide 2009, 10x13cm, gemeinsam gerahmt, mattes Fotopapier









Vorige Doppelseite und diese: Wege aus dem Dunkel (Auswahl),
2011, Anordnung in 3 Zeilen, alle 20x30cm



Zeit aufzustehen (Hamburg, Speicherstadt), 2012, 30x45cm, mattes Fotopapier

